

wärts geöffneten Bogen am Hinterkopfe [ ]( ), die Aehnlichkeit mit einem Kreuze haben. Sie wird 6 dm lang, hat längs des Rückens einen dunkeln Zickzackstreifen und dunkle Flecken auf beiden Seiten. Die Farbe der Haut ist hellgrün oder röthlichbraun. Im Oberkiefer hat sie in zwei fleischigen Taschen die Giftzähne, in welche Höhlung eine Giftdrüse mündet. Gereizt beißt sie damit und spritzt in die nadelfeinen Wunden das Gift. Sobald sich dasselbe mit dem warmen Blute vermischt, ist es gefährlich, ja tödtlich. Man hat dies durch Unterbinden, Aetzen, Brennen, Aussaugen, Schröpfen der Wunde zu verhindern. Das sicherste Mittel gegen die Wirkung des Otterngiftes soll der reichliche Genuss von Arak, Rum oder Branntwein sein. Die Kreuzotter liebt sonnige Wälder und verbirgt sich unter dem Laube, unter Steinen und in hohlen Bäumen. Sie nährt sich von allerlei kleinem Gethier bis zur Gröfse der Maus. Ungereizt beißt sie niemand; auch dringen ihre Zähne nicht durch das Leder der Stiefel. Aber es ist trotzdem Vorsicht gegen sie nöthig; denn wer weiß, was so einem Thiere plötzlich die Galle erregt? In keinem Falle sollen Kinder barfuß in Wälder gehen, wo es Kreuzottern gibt.

Eine der gefährlichsten Giftschlangen ist die 2 m lange **Klapperschlange** in Amerika. Sie hat am Schwanzende eine Reihe loser Hornringe, die bei jeder Bewegung des Körpers klappern und so das gefährliche Thier verrathen. Die Giftschlangen haben einen breitgedrückten Kopf und einen dünnern Hals, als andere Schlangen.

## 90. Der Laubfrosch

Ist der kleinste Frosch und gilt für einen Wetterpropheten. Im Laube ist sein Reich, und vom Laube hat er seine Farbe und seinen Namen. Er ist mit einer weichen, schlüpfrigen Haut bedekt, die oben blattgrün, unten weißlich ist; beide Farben sind durch einen schwarzgelben Saum geschieden. Im Oberkiefer und am Baumen hat der Laubfrosch hakige Zähne zum Festhalten der Beute. Die langen Hinterbeine sind gute Stützen zum Hüpfen; sie sind zwischen den Beinen der Hinterfüße mit halben Schwimmhäuten versehen.

Im Winter schläft der Laubfrosch im Schlamme der Teiche; die erste Frühlingswärme weckt ihn. Ruher ruher er im Wasser umher und setzt seinen Laich, d. h. seine Eier ab. Dann besteigt er Büsche und Bäume. Dabei gebrauchet er die breiten Lehenspitzen wie Schutzstöfse, indem er sie an die glattesten Flächen, selbst an Glas preßt, um von dem Luftdruck gehalten zu werden. Bei schönem Wetter sitzt er auf, bei Regen unter